

Die Schiedsrichter der Stadt porträtiert

DÜBENDORF Die Sip patrouilliert bereits den dritten Sommer durch Dübendorf. Die Stadt hat das Angebot aus Zürich nun für das eigene Dübi Web TV in Szene gesetzt.

«Eins, zwei, drei.» – «Ich kann dich nicht hören. Noch einmal bitte.» – «Eins, zwei, drei.» – «Gut so. Aber der Hintergrund spiegelt zu stark.» Die Interviewerin Giulia Pellegrino nimmt ihr Mikrofon und stellt sich auf die andere Seite des Platzes, Kameramann Daniel Leppert verschiebt das Stativ ebenfalls.

An diesem Freitagabend sind die beiden fürs Dübi Web TV unterwegs, dem eigenen Netz-



Dicht auf den Fersen: das Fernsteam (Giulia Pellegrino, Daniel Leppert, links) mit Rebecca Fröhlicher und Thomas Städtler von der Sip. *Manuela Moser*

SIP

Patrouille für mehr Kontrolle

Sicherheit, Intervention und Prävention Zürich (Sip Züri) gehört zum Sozialdepartement der Stadt Zürich. Die Sip kombiniert aufsuchende Sozialarbeit mit Ordnungsdienst. Die Mitarbeiter haben keine polizeilichen Kompetenzen. Gemäss Sip Züri erfolgt die Durchsetzung der Ordnung auf der kommunikativen und psychologischen Ebene, durch Vertrauensbildung und Vermittlung. Die im Jahr 2000 gegründete Sip Züri verfügt über rund 34 Vollzeitstellen und patrouilliert unter anderem auch in Dietikon, Oberengstringen, Wädenswil und Dübendorf sowie am Flughafen Kloten. *zo*

fernsehen der Stadtverwaltung. Im «richtigen Leben» sind Pellegrino und Leppert aber keine Journalisten; Pellegrino arbeitet im Tiefbau der Stadt Dübendorf, Leppert ist Polizist.

Die einschlägigen Orte

«Wir wollen der Bevölkerung zeigen, was die Sip in Dübendorf alles leistet», sagt Leppert und richtet sein Auge wieder in den Kamerasucher. «Was ist der Auftrag der Sip?», stellt Pellegrino nun vor laufender Kamera die zentrale Frage an Rebecca Fröhlicher, der Sip-Patrouillenleiterin

des heutigen Abends. Zusammen mit Thomas Städtler wird sie für die nächsten Stunden durch Dübendorf gehen und die einschlägigen Plätze aufsuchen – das Glattufer, wo die Alkoholiker sitzen, den Schulhausplatz des Stägenbuchs, wo die Jugendlichen sind, den Bahnhof Dübendorf, der ein bewegter Durchgangsort ist, oder die Spielplätze, wo sich Migrantinnen mit ihren Kindern aufhalten.

«Für uns von der Sip», meint Fröhlicher unumwunden, «gibt es eigentlich nichts, was wir nicht machen.» Man sei eine in-

stitutionalisierte Zivilcourage. Oder eine organisierte Sozialkontrolle. Ihr Sip-Kollege Städtler ergänzt: «Wir sind Schiedsrichter im öffentlichen Raum.»

«Sex im Park»

Und dabei müssen sich die beiden Sip-Leute auch viele dumme Sprüche gefallen lassen. Als sich die Patrouille Fröhlicher/Städtler einer Gruppe von alkoholisierten Männern am Glattufer nähert, grölt jemand bereits von weitem: «Ouuu, die vom Sex im Park kommen.» Schnell ist das Sip-Team umringt. «Sip, das sind

doch die super intelligenten Personen», werden sie von der Gruppe weiter angemacht. Doch Fröhlicher und Städtler lassen sich nicht provozieren. Und als sich die Aufregung gelegt hat, entsteht ein freundlicher Austausch. Die Alkoholiker sind offensichtlich froh darüber, dass jemand Interesse an ihnen zeigt. Das Kamerateam Leppert/Pellegrino darf am Schluss sogar einen der Männer fürs Dübi Web TV interviewen.

Schliesslich setzt sich die Patrouille wieder ab. Nicht aber, ohne die Gruppe zu ermahnen,

den Abfall später mitzunehmen. Beim Gehen dreht sich Städtler erneut um: «Und schau gut zu deinem Hund», sagt er zu einem der Männer.

«Sind Sie traurig?»

Weiter gehts an einem Spielplatz vorbei – im Schlepptau immer das Kamerateam Leppert/Pellegrino von der Stadtverwaltung, welche die Szenen festhalten. «Sie schauen so traurig», fragt Fröhlicher nun eine Frau mit Kind auf dem Spielplatz. «Ist bei Ihnen alles in Ordnung?» Die Fremde nickt – und die Sip zieht nach einem kurzen Wortwechsel weiter. Was diese Intervention gebracht habe? «Wichtig ist», sagt Fröhlicher, «dass die Leute uns kennen. Oft kommen sie erst das zweite oder dritte Mal mit ihren Problemen auf uns zu.» Es sei eine Tatsache, bestätigen beide Sip-Leute, dass man im Lauf der Zeit eine gute Nase für Situationen entwickle.

Seit drei Jahren patrouilliert das Sip-Team in wechselnder Besetzung durch Dübendorf, zweimal die Woche, dabei an jedem Wochenende, rund neun Stunden lang. Für die beiden Stadtangestellten Leppert und Pellegrino geht an diesem Abend die Arbeit mit der Sip allerdings zu Ende.

Das Filmmaterial schicken sie als Nächstes zum Schneidepult. Das heisst, an den Kollegen in der Stadtverwaltung, Mathias Vogt, der ebenfalls im sechsköpfigen TV-Team sitzt. Und dann machen sich alle gemeinsam auf die Suche nach einem neuen Thema.

Manuela Moser

Glühwürmchen – immer seltenere Gäste

USTER Der Lebensraum von Glühwürmchen wird durch den Mensch immer mehr bedroht. In Uster gab es vor einigen Jahren noch viele Leuchtkäfer – heute braucht es viel Glück, um einen Blick auf sie zu erhaschen.

«Normalerweise hauen Käfer niemanden von den Socken», sagt Biologe Stefan Ineichen. Eine Käferart fasziniert die Menschheit aber seit Langem: das Glühwürmchen. Mit der Hilfe von Meldungen aus der Bevölkerung untersucht Ineichen das Verbreitungsgebiet der Leuchtkäfer. In der Schweiz leben vier Glühwürmchen-Arten. Am weitesten verbreitet ist das Grosse Glühwürmchen, das bis zu zwei Zentimeter gross werden kann. «Da nur das Weibchen leuchtet und es im Gegensatz zum Männchen keine Flügel hat, sind die Lichter nur in Bodennähe und nicht fliegend zu beobachten», sagt Ineichen.

Auch in Uster ist das Grosse Glühwürmchen verbreitet – theoretisch. «Vor einigen Jahren gab es am Greifensee noch viele Glühwürmchen», sagt Nathalie Séchaud, Leiterin der Naturstation Silberweide. «Doch schon seit einiger Zeit haben wir keine mehr gesehen.» Schon 2008 wurde bei einer Glühwürmchen-Führung kein einziges entdeckt. «Das ist wohl eine Folge der Lichtverschmutzung, die Aufhellung der Nacht durch künstliches Licht», sagt Séchaud.

Drei Jahre als Larve

Doch gerade in der Nähe des Greifensees wären die Chancen für eine erfolgreiche Beobachtung laut Stefan Ineichen gut.



Die Hinterteile der Glühwürmchen-Weibchen leuchten, um Männchen zur Paarung anzulocken. *Andreas Bradbeck*

«Das Glühwürmchen lebt zwei bis drei Jahre als Larve, bevor es sich zum eigentlichen Käfer entpuppt. In dieser Zeit ernährt es sich ausschliesslich von Schnecken, die feuchte Orte bevorzugen.» Andere Beobachtungen bestätigen, dass die Glühwürmchen in Uster noch nicht ganz verschwunden sind. Etwa im Werriker Ried wurden die Lichtpunkte schon gesehen. An Wegrändern, in alten Gärten, am Waldrand oder an schneckenreichen Orten können Glühwürmchen mit etwas Glück erspäht werden. Auch im Gebiet zwi-

schen Gfenn und Raufenbühl seien gelegentlich Glühwürmchen zu beobachten.

Mosaik als Lebensraum

Dass die Population der Leuchtkäfer rückläufig ist, konnte laut Biologe Stefan Ineichen durch Langzeituntersuchungen bestätigt werden. «Das melden mir auch Stimmen aus der Bevölkerung, die sich die kleinen Lichter von früher gewohnt waren.» Am Stadtrand oder in Naturschutzgebieten gebe es aber immer noch Stellen, wo die Käfer regelmässig auftauchen. Die Licht-

verschmutzung, die das Leuchten hemmen, sei aber nur ein Teil des Problems. «Die Glühwürmchen sind in ihrem Lebensraum auf eine natürliche Vielfalt angewiesen», sagt er. Ideal wäre ein Mosaik aus Kleinstrukturen mit Sträuchern und offenen Flächen, Laubhaufen und Mauern. Chemikalien und mechanische Eingriffe schlagen die Insekten schnell in die Flucht. «Glühwürmchen zu vertreiben, ist einfach, sie anzusiedeln sehr schwierig», sagt der Biologe.

Um die Bedürfnisse des Glühwürmchens bekannter zu ma-

chen, hat Stefan Ineichen das Glühwürmchen-Festival in Zürich und Umgebung ins Leben gerufen, das noch bis Mitte Juli dauert. Denn von Juni bis Juli leuchten die Glühwürmchen-Weibchen um die Wette, um Männchen anzulocken. Der nasse Start in den Sommer habe die Leuchtphase der Glühwürmchen kaum beeinträchtigt. «Sobald die Leuchtkäfer aus der Puppe geschlüpft sind, kümmert sie das Wetter nicht mehr», sagt Ineichen. Bedeutender seien die Temperaturen im Frühling. «Je wärmer das Wetter ist, desto früher schlüpfen die Käfer.» In den vergangenen Jahren sei es tendenziell eher warm gewesen, weshalb der Eindruck entstehen könnte, die Glühwürmchen hätten dieses Jahr Verspätung. «Über eine längere Frist gesehen, liegt der diesjährige Frühling aber im Durchschnitt», sagt Ineichen.

Magische Tiere

Am nächsten Montag ist Neumond – ideal, um Glühwürmchen zu beobachten. Auf den Mond würden vor allem die Larven reagieren, die ebenfalls leuchten können. «Bei Vollmond stellen sie ihre Aktivität fast komplett ein», sagt Stefan Ineichen. Auch nach vielen Jahren der Forschung ist er noch immer fasziniert von den Glühwürmchen und staunt ab ihren Lichtern. «Sie sind fast ein bisschen magisch. Eine Schnittstelle zwischen Realität und Phantasie.»

Lea Müller

Weitere Informationen über Glühwürmchen auf der Website www.gluehwuermchen.ch

Planungsgruppe genehmigt Jahresrechnung

DÜBENDORF Am vergangenen Mittwoch genehmigte die Zürcher Planungsgruppe Glattal (ZPG) ihre Jahresrechnung 2015. Der Aufwandüberschuss liegt bei 766 205 Franken.

Die acht anwesenden ZPG-Delegierten nahmen an der Versammlung vom Mittwoch die Rechnung 2015 einstimmig ab. Der erzielte Aufwand geht zulasten der 14 Zweckverbandsgemeinden und schliesst um 23 736 Franken besser ab als budgetiert. Der grösste Aufwand fiel laut ZPG-Sekretär Adrian Schori erwartungsgemäss für die Bearbeitung des regionalen Richtplans an. Höher als budgetiert liegt auch der Aufwand unter der Position «Kantonaler Richtplan». Die Delegierten genehmigten auch den Voranschlag für das Jahr 2017. Gerechnet wird mit einem Aufwand von 624 880 Franken.

Richtplan dominierte

Das Jahr 2015 stand gemäss ZPG-Präsident Benno Hüppi im Zeichen der Gesamtrevision des regionalen Richtplans Glattal. Aus den Gemeindegesprächen seien dazu über 300 materielle Anträge eingegangen. Im September wurde der Richtplanentwurf mit den Delegierten durchberaten und anschliessend von der Geschäftsleitung zuhanden der kantonalen Vorprüfung sowie Anhörung der Verbandsgemeinden und der Nachbarregionen bis Ende Januar 2016 verabschiedet. Das Freiraumkonzept für den Glattraum – «Fil Bleu» – wurde für die Umsetzungsphase dem Kanton übergeben. *moa*